

Dichtung in Sprache und Grammatik genug zu thun, die er in seinem der Vollendung entgegengeführten heroischen Drama Achill, Wien 1805. vermischte, suchte und gewann er Sicherheit und Gewandtheit durch grammatische und dialektologische Arbeiten, deren Resultate in seiner Γραμματικὴ τῆς αἰολοδορικῆς ἤτοι τῆς δμῖλου-μένης τορινῆς τῶν Ἑλλήνων γλώσσης, Wien 1805. niedergelegt sind. Aus Beobachtung und der Vergleichung einer glücklichen Auswahl von Sprachproben zog er in der lesenswerthen Vorrede die Folgerung, daß das gesprochene Neugriechische im wesentlichen dorischer Natur sei, im einzelnen aber den Charakter des Aeolismus trage. Diese mehr geistreiche als erweisbare Hypothese fand die Zustimmung des Daniel Philippidis aus Mileä, der nunmehr diesem System folgend, den Trogus Pompejus metaphrasirte εἰς τὴν αἰολοδορικὴν Ἑλληνικὴν διαλεκτὸν Leipzig 1817, erweckte aber nur vorübergehend Interesse. Vgl. Δόγ. Ἐρμῆς 1818. S. 27. 142. Doch regte Christopoulos hierdurch zum eifrigen Studium seiner Muttersprache an und setzte den Werth des gesprochenen Idioms als eines berechnigten Organs der Darstellung in Vers und Prosa gegenüber den einseitigen Bewunderern des Altgriechischen und den Neuerungen des Neophytos Dukas und Korais außer Zweifel. Nebenbei gingen Studien über Stichurgie, wofür ihm jedoch älteres Material nicht vorlag, Wien 1811. und im Anhang zu Davids Παραλληλισμὸς τῆς ἑλληνικῆς καὶ γραικικῆς γλώσσης, Paris 1820. Viel höher steht Christopoulos als Dichter. Er verließ den Boden des patriotischen oder öffentlichen Interesses und beschenkte sein Volk mit einem duftigen Blütenkranz erotischer und bacchischer Lieder, die ihm den Beinamen eines jüngern Anacreon Griechenlands erwarben. Wiewol oft genug frivol, von derbem Inhalt und bacchantischer Energie und daher mißfällig von ernstern Charakteren aufgenommen und bekämpft (S. 154), verrathen sie doch feinen Geschmack und geistreiches Wesen, und veranschaulichen die Schönheit der neugriechischen Sprache, ihren Reichthum an poetischen Formen und Phrasen, ihren Wechsel und Wohlklang in Rhythmus, Reim und Ton für die Aufgaben der gesellschaftlichen Muse. Durch Mannichfaltigkeit der Themen und Schmucklosigkeit in reicher Ausfüh-
 rung der Details, durch Anmuth und Leichtigkeit des Vortrags, durch Gewandtheit und Frische des Stils gewannen sie, zum Theil naive Ergüsse des Moments oder flüchtige Gebilde des Witzes und der Laune, rasch über die gebildeten Kreise des vornehmen Phanars hinaus, dessen Sprache hier in ihrer besten Gestalt vorliegt (S. 148), die weiteste Verbreitung und Anerkennung. Jak. Rhisos Nerulos, dem ein Freundschaftsstück Ὁ Ἐρωτὰς ἀπολογούμενος gewidmet ist, *Cours de littérature grecque moderne* p. 121: *Poète aimable et doué d'une riante imagination, Christopoulos par le charme de ses vers entraînait tout le monde. La poésie légère, qui aime à s'exprimer naturellement et qui rejette toute locution précieuse ou recherchée, secondait les vœux de Christopoulos; ses odes Anacréontiques, du stil le plus familier, étaient pour tous les Grecs un objet d'admiration et de délices.* — Ausgaben: Ἐρωτικά,